

«Es dreht sich nicht nur ums Sterben»

Die Diagnose Krebs ist für Patient und Angehörige einschneidend – eine umfangreiche Betreuung ist wichtig. Aus diesem Grund arbeiten das Onkologie-Zentrum und die Palliative Care Grabs sowie die Krebshilfe Liechtenstein eng zusammen.

Krebs gehört zu den häufigsten Todesursachen in der Schweiz und Liechtenstein. Eine entsprechende Diagnose ist mit viel Ungewissheit verbunden. «Den Patientinnen und Patienten, aber auch den Angehörigen zieht es den Boden unter den Füßen weg», berichtet Stefan Diem, Co-Leiter Onkologie-Zentrum Grabs. Betroffene können sich in diesen Situationen nur schwer vorstellen, was nun alles auf sie zukommt. Sie sind von heute auf morgen fremdbestimmt, haben Termine für Untersuchungen oder Therapien. Aber auch Existenzängste wie Jobverlust und der Tod selbst werden plötzlich zum Thema in dieser schweren Zeit.

Um Krebspatienten und Angehörigen in der Region bestmögliche Betreuung und Therapie bieten zu können, arbeiten verschiedene Einrichtungen eng mit dem Onkologie-Zentrum zusammen. In einem Gespräch mit dem «Vaterland» berichten neben Stefan Diem, Marion Leal, Leiterin Geschäftsstelle Krebshilfe Liechtenstein und Psychoonkologin, und Oberarzt Raoul Pinter von der Palliative Care über die Krankheit, deren Bedeutung und Therapiemöglichkeiten.

Krebspatient ganzheitlich behandeln

«Im Onkologie-Zentrum Grabs können mittlerweile die meisten Krebsarten abgeklärt und behandelt werden. Ausnahmen sind komplexe Fälle, welche ein Zentrumsspital benötigen wie beispielsweise gewisse Leukämieformen oder auch eine Strahlentherapie», so Stefan Diem. Die Komplexität in der Patientenbetreuung habe deutlich zugenommen. Zum einen durch den rasanten medizinischen Fortschritt, was Behandlungsmöglichkeiten anbelangt, zum anderen ist es aber auch essenziell, einen Menschen mit ei-



Marion Leal, Leiterin Geschäftsstelle Krebshilfe Liechtenstein, Raoul Pinter, Oberarzt Palliative Care, und Stefan Diem, Co-Leiter des Onkologie-Zentrums Grabs, berichten darüber, wie Krebspatientinnen und -patienten heute ganzheitlich therapiert werden können. Bild: Julian Konrad

ner Krebserkrankung ganzheitlich zu betreuen. So kommen auch soziale oder psychologische Probleme dazu. «Zudem wird ein wachsender Wunsch nach alternativmedizinischen Möglichkeiten als Ergänzung zur klassischen Schulmedizin beobachtet», hält der Onkologe fest.

Um diese Ganzheitlichkeit zu gewährleisten, kümmert sich im Onkologie-Zentrum Grabs ein Team aus Fachärztinnen, Fachärzten, Pflegefachpersonen, Psychoonkologinnen und Sozialarbeitern um Menschen mit oder nach einer Krebserkrankung. Ganz essenziell für die Qualität ist hierbei die Vernetzung mit anderen Fachabteilungen im Spital sowie den Hausärzten und -ärztinnen. «Zudem pflegen wir im Netzwerk Onkologie/Hämatologie seit Jahren eine sehr enge und kollegiale Partnerschaft mit verschiedenen Fachdisziplinen am Kantonsspital St. Gallen», hält Stefan Diem fest. Dies bedeutet

beispielsweise, dass jede Neu-diagnose und relevante Therapieentscheidungen an sogenannten Tumorboards besprochen werden. Damit kann eine Behandlung nach internationalen Standards und nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen gewährleistet werden.

Die Zahl der zu betreuenden Patienten ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen und wird laut Diem auch weiter steigen: «Über 600 Patientinnen und Patienten werden aktuell im Onkologie-Zentrum Grabs betreut. Darunter auch jene, welche nach Therapieabschluss ihre Nachsorge hier in Grabs machen.» Der demografische Wandel, die effiziente Früherkennung, vor allem aber die Verbesserung der Prognose dank neuer Behandlungsmöglichkeiten sind Gründe dafür.

Kooperation mit der Krebshilfe Liechtenstein

Seit neuestem besteht auch eine Kooperation zwischen der

Krebshilfe Liechtenstein und dem Onkologie-Zentrum Grabs. «Zum einen bin ich jeden Montag selbst in Grabs vor Ort, um Sprechstunde zu halten.»

Zum anderen ist Stefan Diem neu auch in unserem Vorstand vertreten», erklärt Leal. Neben den Sprechstunden besucht sie die Patientinnen und Patienten zu Hause oder empfängt sie in der Beratungsstelle in Schaan. Zu ihren Aufgaben gehört es weiters, Kontakt mit den Arbeitgebern aufzunehmen und eine angemessene Lösung für die betroffenen Menschen zu finden.

Schmerz oder Ersticken sind grösste Ängste

Marion Leal berichtet ebenfalls von mehr Krebserkrankungen. «Auffallend ist, dass immer mehr junge Menschen betroffen sind», sagt Leal. Zugenommen hätten dadurch auch die komplexen Fälle, da bei jüngeren Betroffenen oft noch das Familiensystem als auch die gesamte

existenzielle Lebenssituation eine grosse Rolle spielen.

In Fällen, bei denen es beispielsweise um das Kontrollieren und Behandeln von Symptomen geht, werden Patientinnen und Patienten im Rahmen der Palliative Care begleitet. Raoul Pinter, Leiter Palliative Care, weiss von den Sorgen der Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen: «Schmerz, Atemnot oder Ersticken sind die grössten Ängste», sagt er. Viele von ihnen können vom onkologischen Personal mitbetreut werden. «Bei den Betroffenen mit einer komplexen Situation – beispielsweise mehreren Symptomen gleichzeitig, Symptome, die sich nicht bessern lassen, Schwierigkeiten im sozialen Umfeld oder begleitenden psychischen Erkrankungen – wird spezialisierte Palliative Care nötig, ambulant oder unter stationären Bedingungen», so Pinter. In ersten Gesprächen werden die Ängste und Sorgen der Patientinnen und Patienten und

Angehörigen bereits mit aufgenommen. «In der Onkologie dreht es sich nicht immer nur ums Sterben», hält Raoul Pinter fest. In der Krebsmedizin habe sich in den vergangenen Jahren einiges getan. «Es gibt verschiedene neue Therapiemöglichkeiten, mit denen die Prognose ganz massiv verbessert werden konnte und Menschen oft lange mit ihrer Diagnose leben können. Diese gilt es dann zu begleiten», fügt er hinzu.

Enge Betreuung bei starken Nebenwirkungen

Häufig sind Nebenwirkungen und krebsassoziierte Symptome nicht zu unterschätzen. Müdigkeit, Übelkeit oder auch Schmerzen gehören dazu. Wenn Symptome sehr ausgeprägt sind, werden Krebskranke oft intensiv betreut und evaluiert. Manchmal ist das Symptomanagement aber unter ambulanten Bedingungen nicht mehr machbar. Dann können Patientinnen und Patienten in die vor Kurzem eröffnete Palliativstation im Spital Altstätten aufgenommen werden.

Diem, Pinter und Leal können von vielen Krebsfällen berichten. Ihre Erfahrung ist gross. «Und unsere Zusammenarbeit ist gerade auch für die Patientinnen und Patienten sehr wertvoll», sagt Marion Leal. Die Betreuung geht über die Therapie hinaus. Die Krankheit kann die Lebenseinstellung und auch das soziale Umfeld verändern. Die Betroffenen müssen einen Weg finden, dass das Leben mit all seinen Begebenheiten lebenswert sein kann und darf.

«Es ist wichtig, dass die Betroffenen und Angehörigen wissen, dass jederzeit ein interdisziplinäres Team für sie da ist und sie während, aber auch nach einer Therapie im neuen herausfordernden Lebensabschnitt begleitet», schliesst Leal. (manu)

Glückliche Gewinner des #näherdran-Triesen-Wettbewerbs



Im Zuge der Gemeindeserie #näherdran Triesen verlost das Vaduzer Medienhaus täglich einen Gutschein im Wert von 30 Franken vom Restaurant Zur Alten Eiche. Gestern überreichte Medienhaus-Mitarbeiter Steven Hercod den Gewinnern ihre Preise. Bild: Daniel Schwendener

Herzlich willkommen zur Lova Hausmesse am Sonntag



Morgen um 10 Uhr startet die grosse Lova Hausmesse mit vielen Attraktionen und speziellen Angeboten. Die Besucher können die Unternehmen im Center entdecken, sich kulinarisch verwöhnen lassen und beim grossen Wettbewerb teilnehmen. Bild: Daniel Schwendener